In memoriam

Prof. Dr. Dr. Helmut Jenkis

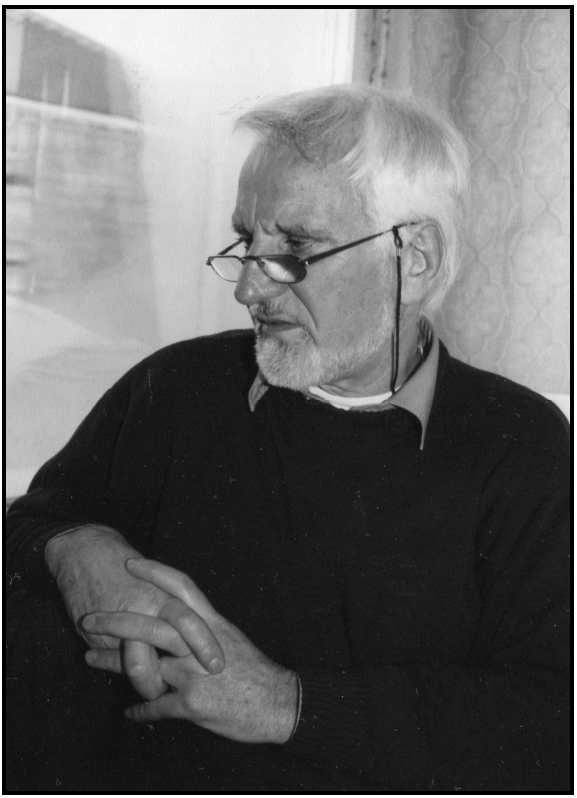
(1927-2016)

Am 13.1.2016 verstarb Prof. Dr. Dr. Helmut Jenkis, der in den letzten zehn Jahren im unseren Jahrbuch eine Reihe von wichtigen Beiträgen veröffentlicht, an fast allen Treffen der AA-Autoren und -Leser teilgenommen und einen regen Kontakt mit der AA-Redaktion geführt hat. Er gehörte zu denjenigen Memelländern, die sich als Deutsche bezeichneten und dennoch ihre litauischsprachigen Landsleute stets achteten. Er stammte aus Petrellen (Petreliai) bei

Heydekrug, das bis 1944 zweisprachig geprägt war und aus dem einige bekanntere deutsche und litauische Persönlichkeiten stammten. Helmut Jenkis gehörte zur Flakhelfergeneration, die noch in den letzten Kriegsmonaten zum Militär eingezogen wurden. Ab 1948 studierte er Wirtschaftswissenschaften in Hamburg, Bonn und Freiburg, wo er promovierte. Er war längere Zeit Direktor des Verbandes der Wohnungswirtschaft in Hannover und arbeitete zehn Jahre lang als UN-Beamter in verschiedenen Ländern der Welt. 1975 wurde er zum Honorarprofessor an der Universität Dortmund ernannt und hielt mehrere Gastprofessuren an deutschen und australischen Universitäten. Von der Universität Leipzig erhielt er 1997 die Ehrendoktorwürde. Er veröffentlichte 17 Fachbücher, zuletzt 2012 eine Monographie über den Freikauf der DDR-Häftlinge durch die Bundesrepublik, und verfasste mehr als 200 Fachaufsätze. In seinem Ruhestand wandte er sich mehr und mehr der memelländischen Problematik zu, nahm Kontakt zu der Redaktion der AA auf und veröffentlichte in unserem Jahrbuch mehrere umfangreiche und quellenkritische Untersuchungen über den Neumann-Sass-Prozess, Wilhelm Gaigalat, Dionizas Monstavičius u.a. Sein letzter Aufsatz in den AA über die memelländischen KZ-Insassen erschien in der Ausgabe des Jahres 2015. Noch im Herbst 2015 war er auf der Tagung der AA-Autoren und -Leser bereit, über seinen Landsmann August Baldschus zu referieren, musste jedoch seine Teilnahme krankheitsbedingt kurzfristig absagen, so dass dort lediglich sein vorbereiteter Vortrag vorgelesen werden konnte. Bis zum letzten Monat seines Lebens führte er fast allwöchentlich lange telefonische Gespräche mit der AA-Redaktion, immer begierig auf neue Erkenntnisse im deutsch-litauischen Zusammenleben. Mit seinem Tod verliert unser Jahrbuch einen toleranten und sachkundigen Autor und die Redaktion einen wissbegierigen und motivierten Gesprächspartner.

Folgende Beiträge hat Helmut Jenkis in unserem Jahrbuch veröffentlicht:

1. Die Wandlungen und Wanderungen des Pfarrers Dr. W. Gaigalat. Versuch eines Psychogramms.
   In: AA 14, 2006. S. 23-86.
2. Der „Führerbrief“ des Pfarrers Dr. Wilhelm Gaigalat. Eine Ergänzung des Psychogramms.
   In: AA 15, 2007. S. 142-176.
3. Der Neumann-Sass-Kriegsgerichtsprozess in Kaunas 1934/1935. Aus deutscher Sicht.
   In: AA 17, 2009. S. 53-104.
4. Dr. D. Monstavičius – Staatsanwalt im Kriegsgerichtsprozess 1934/35 in Kaunas.
   In: AA 18, 2010. S. 179-220.
5. Warum ist Litauen im Memelgebiet gescheitert? Die strategischen und taktischen Fehler.
   In: AA 21, 2013. S. 54-99.
6. Die Amnestievereinbarung zwischen Deutschland und Litauen von 1939 und die memelländischen KZ-Insassen.
   In: AA 23, 2015. S.72-85.



Gerhard Lepa
(1933 -2016)

Am 11.9.2016 verstarb Gerhard Lepa, der den Annaberger Annalen von Anfang an als Lektor und Übersetzer litauischer und russischer Beiträge beistand. Er wurde 1933 in Schäcken bei Pogegen in einer Familie preußisch-litauischer Herkunft geboren, in der deutsch und litauisch gesprochen wurde. Im Oktober 1944 floh die Familie bis hinter Bartenstein, wo sie von der Roten Armee überrollt und in die Heimat zurückgeschickt wurde. 1954-1957 diente Gerhard Lepa in der sowjetischen Armee, 1958 durfte die Familie in die Bundesrepublik ausreisen. Da er sich als Nachkomme des prussischen Stammes Skalwen fühlte, schloss er sich 1984 der Prussenvereinigung Tolkemita an und übernahm ab

1993 deren Leitung als auch die Herausgabe der Reihe „Tolkemita-Texte“ (1984-2006). Als Vorsitzender dieser Vereinigung unternahm er häufige Reisen in das Kaliningrader Gebiet und Litauen, nahm an zahlreichen Tagungen teil und verbrachte viel Zeit auf Quellensuche in Archiven[1]. Im Kaliningrader Gebiet nahm er an Ausgrabungen teil, in Litauen half er der Redaktion der kleinlitauischen Enzyklopädie aus, in Deutschland betreute er viele russische und litauische Wissenschaftler auf ihren Forschungsreisen. Kurz vor seinem Tod veröffentlichte er die Monographie „Hat es im Osten etwas Neues gegeben?“, in der er seine Erinnerungen und Gedanken zu deutsch-russischen Beziehungen zusammenfasste. Die Redaktion verliert mit seinem Tod einen stets zuverlässigen Helfer und Begleiter.

[1] Siehe auch seinen Beitrag im unseren Jahrbuch „Die Flucht preußischer Bürger nach Litauen und Polen“ (AA 21, 2013. S. 184-202.

[2] Fotografie von Vytautas Kaltenis, Vilnius